

abrik
antford
630
burg) 1897.
yer & Co.,

Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 22. Juni 1899.

Abonnementspreis:
Für die Schweiz jährlich . . . Fr. 6 80
Halbjährlich . . . 3 40
Postkonton . . . 2 50
Bierteljährlich . . . 2 50
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
Reichengasse, Nr. 13
Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
Saanenstein & Vogler, St. Niklausgasse, Freiburg.

Einrückungsgebühr:
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts.
Für die Schweiz . . . 20 "
Für das Ausland . . . 25 "
Belgien . . . 50 "

Abonniert auf die
„Freiburger-Zeitung“
für das zweite Halbjahr 1899

Von den Grundpfandschulden

Es ist ein allgemein gefühlter Uebelstand, der nicht allein bei uns in der Schweiz, sondern auch in weiten Kreisen anderer Länder sich bemerkbar macht, daß die Landwirte eine zu große Schuldenlast zu tragen haben. Da sehen wir manchen jahraus, jahrein arbeiten und schinden, ohne es dazuzubringen sein Heimwesen von Schulden freizubringen. Bei uns sind z. B. Güter auf denen seit Großvaters und Urgroßvaters Zeiten Hypothekenschulden haften. Aber statt an eine Abzahlung derselben zu denken, haben oft genug die Söhne, dem Beispiel ihrer Vorgänger folgend, es für zweckmäßig erachtet, auch noch ihren Teil Grundpfandanleihen einzugehen, so daß der ländliche Grundbesitz in eine leidige vom Geldverleiher abhängige Lage gebracht worden ist. Bei uns wird die Abhängigkeit vom Kapital infolge des Bestehens von Klassen, welche auf Hypothek Geld verleihen, zwar weniger gefühlt; aber unbemerkt ist natürlich der Einfluß des Gläubigers auf das ihm verpfändete Gut auch nicht geblieben, besonders, wenn es zu Zwangsverkäufen kam.

Seit vielen Jahren nimmt die Schuldenlast der Landwirte in unserm Kanton stetig zu und landauf, landab begegnet man wenig freien Gütern. Kleinere Heimwesen (von 1—30 Jucharten) sind meistens von einer großen Schuldenlast behaftet, und die mittleren (ca. 30—60 Jucharten) befinden sich in keiner bessern Lage. Weniger verschuldet sind im allgemeinen die großen Heimwesen und dieses aus verschiedenen Gründen. Vorerst gibt es bei uns noch viele sogenannte Herrengüter, welche gewöhnlich schuldenfrei sind. Außerdem sind auch einige weniger gut situierte Landwirte, die ihren Grundbesitz von keiner oder einer nur unbedeutenden Schuld behaftet haben. Ihre Zahl geht aber je länger desto mehr zurück und dürfte gegenwärtig schon nicht mehr bedeutend sein. Wenn aber im allgemeinen große Güter weniger belastet sind als kleinere, so rührt diese Erscheinung von dem Umstande her, daß dieselben bei Entäußerungen verhältnismäßig zu einem viel geringern Preis zugesprochen werden müssen als die kleinen. Sie werden fast immer von Hand zu Hand, d. h. per Gelegenheit verkauft und erzielen auch an öffentlichen Steigerungen gewöhnlich keinen hohen Preis. Es steht im Vergleich zum kleinen Grundbesitz der Kaufpreis dieser Güter in einem ähnlichen Verhältnis wie ihr Pachtpreis. Zum Ankauf solcher großer Heimwesen braucht es nämlich Vermögen und die Besitzlosen sind gewöhnlich zum Preissteigern nicht da, da sie für so bedeutende Summen keine Bürgen finden können. Infolge des billigen Ankaufs

finden wir auf denselben auch weniger Schulden.

Eine Ursache der Verschuldung des Grundeigentums ist in der Erstellung von zu kostlichen Betriebsbauten zu suchen. Da baut man Häuser und Scheunen, die mehr kosten als der gesamte Boden wert ist, und dieses kann in den wenigsten Fällen ohne Zuziehung fremden Geldes geschehen. Es wird tüchtig drauf los entlehnt und die Schuld muß mühsam durch viele Generationen abbezahlt werden, wenn der kühne Häuserbauer sich selbst nicht aus seinem Gebäude hinausgeschlossen hat, resp. um daselbe gekommen ist.

Eine andere Ursache der Grundpfandverschuldung der Heimtüter ist das zu leichtsinnige Eingehen von Hypothekenschulden. Wenn Geld auch in geringer Menge beschaffen werden muß, so wird eine Hypothekenschuld eingegangen und nicht selten in höherem Betrag, als was notwendig ist, weil man angeblich gerne etwas Geld in seinem Hause weiß. Dieses Geld wird verbraucht zu nützlichen, wohl auch zu unnützen Zwecken und dahin ist auch die Ausführung des guten Vorsatzes die Schuld zurückzubezahlen.

Als Hauptursache der großen Schuldenlast des ländlichen Grundbesitzes hat nach Prof. Dr. Ruhland der Erbschaftsverkauf sich erwiesen. Der Besitzer eines Heimwesens stirbt; seine Kinder verteilen sich die väterliche Hinterlassenschaft; ein Sohn- oder Tochtermann behält das Gut und steuert die andern aus. Da in den seltensten Fällen die Erbschaft groß genug ist um die andern Geschwister mit barem Geld abzufinden, so werden Hypothekendarlehen eingegangen entweder zu gunsten der Miterben selbst, oder, wenn diese wie gewöhnlich, ihren Erbanteil in Geld verlangen, bei irgend einem Geldinstitut. Soweit findet sich in den Dingen kein Uebelstand vor. Aber das Heimwesen wird gewöhnlich viel zu hoch veranschlagt. Die gemachten Schulden sind zu bedeutend, als sie der Eigentümer der behafteten Grundstücke je wird abbezahlen können. Seiner Lebtag leidet er unter dieser Last und bei seinem Ableben finden seine Kinder oft genug nur einen geringen Teil der Schulden getilgt. Wahrscheinlich um diesem schon bei der Gesetzgebung in unserm Kanton in den dreißiger Jahren, gefühlten Uebelstande in etwas abzuhelfen, erkennt unser Zivilgesetz den Söhnen die Vorwegnahme des Fünftels der väterlichen Erbschaft (des Fünftlings) zu. Diese Vorschrift hat aber eine ganz unzulängliche Bedeutung.

Welche Mittel gibt es um die Schuldenbelastung des ländlichen Grundbesitzes zu verringern. Es gibt deren verschiedene, so z. B. befürwortet der schon erwähnte Hr. Prof. Dr. Ruhland, einer der ersten Kenner auf diesem Gebiete, die billigere Geldbeschaffung für die Grundpfandanleihen, der Ausschluß der Besitzlosen bei Güterverkäufen. Wir werden ein anderes Mal gelegentlich darauf etwas zu sprechen kommen. Das ist aber jedermann klar, daß Abhilfe in der Ueberverschuldung der Landgüter geschaffen werden muß.

Die Lungentuberkulose, ihre Abhängigkeit vom Ausspucken und ihre Verhütung

Die mit Recht allgemein gefürchtete Tuberkulose, gewöhnlich Auszehrung genannt, fordert jährlich so viele Opfer, auch in unserer Gegend, daß es gewiß Pflicht jedes wahren Menschenfreundes ist, sein Möglichstes zu thun, um deren Verbreitung nach Kräften zu verhindern. Sehr oft wird diese Krankheit durch den Auswurf Lungenkranter verbreitet, weshalb alle Aerzte immer und immer darauf dringen, daß an Tuberkulosis Leidende zu ihrem Auswurf die größtmögliche Sorge tragen, damit ihre Krankheit ja nicht weiter verbreitet werde.

Ganz abgesehen davon, daß es absolut edelhaft ist, wenn auch gesunde Leute in frisch geschauerten, gefegten Zimmern an den Boden spucken, gefährden Leute, welche an Tuberkulose leiden, dadurch Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen auf geradezu unverantwortliche Weise.

In den Heilstätten für Tuberkulose wird den Kranken strengstens untersagt auch im Freien auszuspuken; dieselben sind gehalten, ein kleines Fläschchen bei sich zu tragen, in welches sie auszuspuken haben, warum? Damit durch den Auswurf die Krankheitskeime nicht verbreitet werden. Es können nämlich diese Krankheitskeime auf Menschen und Tiere übertragen werden. In welcher gefährlicher Weise dies geschehen kann, zeigt ein Artikel, im „Roten Kreuz“, dessen weitere Bekanntmachung der Verfasser, Herr Dr. Sahli, Centralsekretär für freiwillige Sanitätsdienst in Bern im Interesse der leidenden Menschheit gerne bewilligt hat. Lassen wir also genannten Herrn selbst reden. Er schreibt nämlich:

Die Lungentuberkulose, diese Geißel des Menschengeschlechtes und ganz besonders der unbedeutendsten Volkskreise, ist bekanntlich eine ansteckende Krankheit. Ihre Uebertragung auf gesunde Leute kann um so sicherer verhütet werden, je größer und allgemeiner die Einsicht über das Wesen der Krankheit, und die Gefährlichkeit des tuberkulösen Auswurfes, der fast allein das Gift enthält, ist. Im folgenden ist das Wissenswerteste über die Verbreitungsweise des Tuberkulosegiftes und die Verhütungs- und Vorbeugungsmaßregeln im Umgang mit Lungenkranke kurz zusammengestellt. Mögen sie diejenige Beachtung finden, die sie verdienen.

Während in jüngster Zeit noch ein Forscher, Dr. Fricke, zu der Erklärung gekommen ist, daß der Auswurf von Lungenkranke ungefährlich sei und daß man dagegen gar keine Maßregeln zu ergreifen nötig habe, hat der Berliner Arzt Cornet durch neue Versuche das strikte Gegenteil mit aller Sicherheit nachgewiesen. Er breitete in einem besonderen Zimmer einen Teppich aus, auf welchem sich der Auswurf eines Lungenleidenden mit dem Zimmerstaube vermischt. Dann ließ er alles während zwei Tagen vollständig austrocknen. Ueber dem Teppich brachte er in 47 cm und 120 cm Höhe Bretter an und verteilte

se
stoffen des Fleisches
des Albumosen-Prä-
ver,

el
nke, Wöchnerinnen,
glischer Krankheit
Kinder, Genesende,

atose

% Eisen in organischer
das Eisen im Körper
Appetit an.
rogerien.
ung.

tarment,
klopfen.

edere, ich wollte zuerst sehen,
cht für nötig, die Kur fort-
matismus, Unterleibs-
nen- und Herzgegend, in-
tarment, bleiche Gesicht-
, und ich mich des besten
ren glaube ich endlich durch
u haben, wofür mein Mann
, Goldau, St. Schwyz, den
heit der Unterschrift der
5. Jan. 1899. Gemein-
Privatpoliklinik, Kirch-

ie
reiburg

Februar 1899 den Zinsfuß
cht werden, auf vier Pro-

lauf dieser Zeit rückzahlbar

181

ktor: L. Müller.

mehl

ungvieh

S. Betschen.

g, Freiburg.

49 Meerschweinchen so, daß sie ungefähr gleich viel auf den einzelnen Brettern und dem Teppich befanden. Hierauf klopfte er denselben mit einem Besen so heftig, daß starke Staubwolken aufstiegen. Von diesen 48 Tierchen wurden 46 angesteckt. Cornet selbst hatte sich vorwärts halber mit einer Blouse bekleidet, die den ganzen Körper bedeckte, eine Kapuze über den Kopf gezogen und das Gesicht mit Watte geschützt, welche nur von zwei Löchern zur Aufnahme der Brillengläser durchbrochen war. Trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln drangen ihm die Bazillen bis in die Nase. Nachdem er nämlich einige der Meerschweinchen mit dem Nasenschleim geimpft, wurde eines davon ebenfalls angesteckt.

Während früher die Tuberkulose allgemein als eine erbliche Krankheit angesehen wurde, schreiben jetzt selbst die Verfechter dieser Meinung kaum noch einen Sechstel der beobachteten Fälle der Vererbung zu. Die Uebertragung in der Familie geschieht größtenteils durch Ansteckung, meist verursacht durch zu enges Zusammenwohnen, die Ernährung durch die Mutter und durch — das Küssen. Der Ansteckungsstoff, der Koch'sche Bazillus, kommt weder in der vom Menschen ausgeatmeten Luft, noch in seinem Urin oder Stuhlgang vor, wohl aber im Auswurf und im Eiter, wo er sich ungeheuer rasch vermehrt. Diese Produkte sind in Wirklichkeit die einzig gefährlichen und werden es eigentlich erst nach ihrer Austrocknung, wenn sie Staubform annehmen. Die dann freischwebenden Bazillen sind so widerstandsfähig, daß sie nach Monaten, sogar nach Jahren eingeatmet im Stande sind, auch eine gesunde Lunge anzustecken.

Wenn also dieser getrocknete Auswurf unschädlich gemacht werden kann, so wird die Krankheit bedeutend weniger Opfer finden. Es ist auch hier leichter, dem Uebel vorzubeugen, als es zu heilen. Es wird deshalb dringend empfohlen, gegen die Unsitte des Ausspucken anzukämpfen. Es wäre auch gar nicht so schwierig, in allen öffentlichen Lokalen, Wartsälen, Eisenbahnwagen, Theatern, großen Magazinen, Fabriken, großen und kleinen Büreaux, Kirchen, Ateliers, Kasernen und ganz besonders in Schulen Spucknapfe anzubringen, die eine antiseptische Lösung enthielten und mit einer in die Augen springenden Aufschrift versehen wären, die verbieten würde, an andere Orte hin auszuspuken, als gerade in diese Spucknapfe. Das wäre ein einfaches und doch sehr wirksames Mittel, die Ausbreitung der Tuberkulose, dieses Würgengels der Menschheit, bedeutend einzuschränken.

Wenn aus dieser kurzen Wiedergabe der Cornet'schen Untersuchungen die Art und Weise klar wird, wie sich der Ansteckungsstoff der Tuberkulose dem Menschen hauptsächlich mitteilt, so geben die folgenden Vorschriften Anleitung, wie durch Zusammenarbeiten des Kranken und seiner Umgebung die Ansteckungsgefahr auf ein geringes Maß herabgedrückt werden kann. Ein jeder Mensch, ohne Ausnahme, sollte an der Herbeiführung besserer Zustände auf diesem Gebiete mithelfen; er thut dadurch nicht nur ein gemeinnütziges Werk, sondern arbeitet in seinem eigenen Interesse, ist ja doch niemand vor tuberkulöser Ansteckung gefeit.

1. Lungen- und Kehlkopfschwindlucht (Tuberkulose) wird durch den Hustenauswurf der Schwindluchtigen auf Gesunde übertragen. Die Uebertragung erfolgt selten direkt durch Anhusten, ungleich häufiger dadurch, daß der Auswurf eintrocknet, verstaubt und in Staubform eingeatmet wird.

2. Die Uebertragung durch den Auswurf wird dadurch verhindert, daß jeder, welcher an Husten leidet, beim Husten die Hand vor den Mund hält und den Auswurf nur in die für die Aufnahme desselben bestimmten Spucknapfe oder Spuckgläser entleert. Kein Husten darf auf den Fußboden oder ins Taschentuch spucken. Ein Schwindluchtiger, welcher diese Vorschrift streng befolgt, ist seiner Umgebung nicht gefährlich, während er durch Vernachlässigung derselben die Gesundheit seiner Mitmenschen, insbesondere die

Gesundheit seiner Angehörigen, welche mit ihm dieselben Räume bewohnen, gefährdet.

3. Mit Auswurf von Schwindluchtigen verunreinigte Kleider, Wäsche, Geschirr sind sorgfältig zu reinigen, am besten auszukochen oder zu desinfizieren.

4. Die Räume, in welchen Schwindluchtige verkehren, sind reinlich zu halten und reichlich zu ventilieren. Durch häufiges feuchtes aufwischen ist die Staubbildung zu verhüten.

5. Wenn ein Schwindluchtiger stirbt, in ein Krankenhaus gesandt wird oder seine Wohnung wechselt, sind die Wohnräume, welche er bisher innegehabt hat, zu desinfizieren.

6. Alle Räume und Gebäude, in welchen viele Menschen verkehren, Schulen, Fabriken, Werkstätten, Gastzimmer, Krankenhäuser, Werk- und Armenhäuser, Gefängnisse zc. sind regelmäßig feucht zu reinigen und mit Spucknapfen auszustatten. Die Spucknapfe sollen 20—25 Centimeter im Durchmesser weit und 5 Centimeter hoch sein, einen glatten, etwas nach außen abweichenden Rand und einen flachen Boden haben und aus starkem, glattem Glase, Porzellan, Steinzeug oder emailliertem Eisen angefertigt sein. Sie werden 1—2 Centimeter hoch mit Wasser angefüllt, täglich in den Abort entleert und mit heißem Wasser gereinigt. Werden die Spucknapfe mit feuchten Sägespänen, Holzwole, oder Torfstreu gefüllt, so ist ihr Inhalt täglich zu wechseln und zu verbrennen.

7. Hustenden, welche mit Nahrungsmitteln Handel treiben, Bekleidungsgegenstände anfertigen oder in Schulen, Büreaux, Werkstätten und Fabriken regelmäßig mit Gesunden zusammenkommen, ist es zur besonderen Pflicht zu machen, mit ihrem Auswurf sorgsam umzugehen und in einer für sie selbst und an dere ungefährlichen Weise zu beseitigen.

8. Eine weitere Quelle der Uebertragung von Schwindlucht kann ungekochte Milch sein, vor deren Genuß gewarnt wird.

9. Es kommen Fälle von geheilter Lungentuberkulose vor. Die Aussichten auf Genesung sind um so günstiger, je früher das Heilverfahren eingeleitet wird.

Eidgenossenschaft

— **Schweizerischer Studentenverein.** Das diesjährige Centralfest in Bruntrut ist auf den 21., 22. und 23. August festgesetzt.

— **Ein kostbilliger Haushalt.** Ueber den Bundeshaushalt schreibt die Zimmrat: Wir Eidgenossen führen ein vornehmes Haus, alles was wahr ist. Wir haben Geld in Hülle und Fülle für Postluxusbauten, Parlamentsgebäude und dgl. und da ist es denn eigentlich selbstverständlich, daß, wer so nobel wohnt, auch Hof und Wagen hat. Hofe haben wir nun bekanntlich und zwar mutige zähneknirschende Bundeshengste. Für den Marstall in Avenches hat unsere nationalräthliche Kommission soeben die Kleinigkeit von 809,500 Fr. bewilligt und Wagen bekommen wir endlich in Hülle und Fülle, nämlich — Eisenbahnwagen; sie werden zwar auch nicht grad billig sein, aber dem fragen wir nicht viel nach, die Mutter hat Geld und wenn sie keins hat, macht sie eins — mit dem Monopolpreßli.

— **Herbstmanöver.** Man will wissen, die Inspektion des I. Armeekorps am Schlusse des diesjährigen Truppenzusammenzuges werde nicht in Freiburg, wie ursprünglich angekündigt war, sondern in der Gegend von Narberg stattfinden.

Kantone

Bern. Einweihung der katholischen Kirche in Bern. Die römisch-katholische Pfarrgemeinde der Stadt Bern feierte am Sonntag den Jahrestag der Wiedereröffnung des katholischen Gottesdienstes, die durch ein Dekret der Regierung der helvetischen Republik am 18 Juni 1799 verfügt worden ist. Mit dieser Feier wurde die Einweihung der neuen Kirche verbunden. Bischof Haas von Basel und Lugano ist am Samstag abends in Bern eingetroffen.

Sonntag morgens von 7 Uhr an drängte sich eine große Schar Gläubiger vor den Portalen des Gotteshauses, während die ersten Ceremonien des Weiheaktes im Innern vorgenommen wurden. Auf dem obern Teil des Turmes hatte man Banner in den Berner, den eidgenössischen und den päpstlichen Farben aufgespiant. Nach dem Weiheakte zelebrierte der Hochw. Hr. Pfarrer der römisch-katholischen Kirchengemeinde Bern das feierliche Hochamt. Die Kirche war bei diesem Anlasse von Gläubigen angefüllt. Hochw. Herr Bischof Haas hatte im Chor der Kirche Platz genommen unter dem bischöflichen Baldachin, umgeben von zahlreichen Klerikern; darunter waren der Hochw. Herr Pfarrer von Thun, Cuttat, der Hochw. Hr. Pfarrer von Biel, Peder, mehrere Corherren der Kathedrale von Solothurn und zwei Franziskaner von Freiburg. Nach dem Evangelium besieg der Hochw. Hr. Bischof Haas die Kanzel, um die Festpredigt zu halten. Nach Schluß der kirchlichen Feier vereinigte ein Bankett von 150 Gedecken im großen Saale des Museums die Notabilitäten der Pfarrei, die Eingeladenen und den Klerus. Zur Rechten vom Hochw. Hr. Bischof Haas hatte Bundesrat Zemp Platz genommen. Mehrere Mitglieder der katholisch-konservativen Fraktion der Bundesversammlung waren anwesend. Den ersten Toast brachte Hochw. Hr. Pfarrer Stammer auf den Architekten und auf die Wohlthäter der Pfarrei aus. Hochw. Hr. Bischof Haas brachte sodann die Gesundheit aus auf den Herrn Pfarrer und seinen Klerus. Ingenieur von Linden wies auf die Verdienste des Architekten von Segeffer hin. Ständerat Wirz berührte in seinem Trinksprache drei Punkte: die Treue gegenüber dem Papste und dem Bischofe, die Interessengemeinschaft der Katholiken der Urtschweiz und der Katholiken der Diaspora und die treue Ergebenheit der schweizerischen Katholiken gegenüber dem Vaterlande. Der Kirchenratspräsident Bauer forderte darauf die Versammlung auf zu einem Hoch auf Hochw. Hr. Bischof Haas, Hr. Bundesrat Zemp, die H. Mitglieder der Versammlung, die anwesend waren, und die aus Freiburg und Luzern eingetroffenen Gäste. Am Nachmittage hat Hochw. Hr. Bischof Haas etwa 100 Kindern das Sakrament der Firmung gespendet. Der schöne Tag wurde durch eine familiäre Vereinerung abgeschlossen, die abends 8 Uhr im Museum ihren Anfang nahm.

— **Letzten Samstag** feierte die Studentenverbindung „Burgundia“ in Bern ihr Stiftungsfest. Es wurde, wie bereits gemeldet, eine Bredachfahrt unternommen. Abends, auf der Heimfahrt zwischen Worb und Bern, schwang sich in froher Laune einer der Gesellschaft vom Wagen, um nebenher zu laufen. Er wurde von einem Rad erfasst; das Rad ging ihm über den Kopf, so daß er einen Schädelbruch erlitt und als Leiche aufgehoben wurde. Der Verunglückte, Balzer aus Mühlen (Graubünden), war als Delegierter von Luzern zum Feste gekommen.

Tessin. Die Grenzwächter der Eidgenossenschaft haben im Jahre 1893 38 Uebertretungen des Bundesgesetzes über den Vogelsschutz zur Anzeige gebracht. Auf ihren Streiftouren im Val-Colla, auf dem Monte Caprino, im Maggialthal und besonders im Alto Malcantone haben sie über 13,000 Fallen und sonstige Fangvorrichtungen für Singvögel zerstört.

Ausland

Frankreich. Da Poincaré kein Kabinett konstituieren konnte, so wurde Waldeck-Roussieu vom Präsidenten Loubet mit der Kabinettsbildung betraut. Derselbe ist gebürtig von Nantes und steht im 53 Altersjahr. Er war früher Advokat in Rennes und gehört der Kammer seit 1881, dem Senat seit 1894 an. Vom 14. November 1881 bis 26. Januar 1882 war er Minister des Innern im Kabinett Gambetta, ebenso vom 21. Februar 1883 bis 31. März 1885 im Kabinett Ferry. 1886 siedelte er nach Paris über und war in den hervorragenden Prozessen Verteidiger. Nach

dem Rücktr
Neuwahl d
1895) 184
Günsten F
— Eine
habe abent
Loubet geh
er sich nich
Mitwirkung
sehen konnt
gezwungen
dung abzul
abgelehnt, u
die Waldeck
so die Maß
gegen die
welche die
Tagesbefehl
unterstellten
von Krank
Zu einem
der gegen
an der S
Sturm gela
Vorkommni
Solothurn
da weiß, w
gebracht w
lösung, w
innewohnen
greifen, w
wendet wer
ins Kinder
da mitunter
wir nicht b
Klosterkleid
anzuschauen
Wirksamkeit
höflich
menschl
dürfen der
ihrer anneh
Satz ohne
rung haben
man selbe
sucht. Der
Reihe von
in den Erz
einen Aug
unterscheib
daß ohne d
die eine W
nicht besch
gerufen wo
kalen Orga
stanerinnen
weit über
sehung für
schwache B
Wenn n
Patres Sa
merkungen
seinem Urte
Einen seine
dürfte dann
die vielge
Liebe sich j
böse Anlag
Bahn des
diese Liebe
selbst verge
Seelenfran
wirkt, wir
müssen.
Staats
hat der S
Meher Lou
den Seebe
Kollegium
Kollegium
hl. Aloysius
Hochamt n
rius O. C
Sigung in

Uhr an drängte sich
ger vor den Portalen
die ersten Ceremonien
vorgenommen wurden.
Turmes hatte man
den eidgenössischen und
aufgepflanzt. Nach
der Hochw. Hr. Pfarrer
Kirchgemeinde Bern das
Kirche war bei diesem
gefüllt. Hochw. Herr
Thor der Kirche Platz
schifflichen Baldachine,
Klerikern; darunter
Pfarrer von Thun,
Pfarrer von Biel, Peder,
hebrale von Solothurn
Freiburg. Nach dem
Hochw. Hr. Bischof
Festpredigt zu halten.
den Feier vereinigte ein
im großen Saale des
ten der Pfarrei, die
Klerus. Zur Rechten
Haas hatte Bundesrat
Mehrere Mitglieder der
aktion der Bundesver-
nd. Den ersten Toast
rer Stammler auf den
Wohltäter der Pfarrei
of Haas brachte sodann
den Herrn Pfarrer und
r von Linden wies auf
ekten von Segesser hin.
in seinem Trinksprache
gegenüber dem Papste
nteressengemeinschaft der
und der Katholiken der
Ergebenheit der schwei-
über dem Vaterlande.
Bauer forderte darauf
einem Hoch auf Hochw.
Bundesrat Zemp, die
ammlung, die anwesend
iburg und Lugern ein-
Nachmittag hat Hochw.
100 Kindern das Sa-
denbet. Der schöne Tag
re Vereinerung abge-
Uhr im Museum ihren

ierte die Studentenver-
Bern ihr Stiftungsfest.
meldet, eine Breckfahrt
auf der Heimfahrt zwischen
g sich in froher Laune
in Wagen, um nebenher
von einem Rad erfaßt;
er den Kopf, so daß er
und als Leiche aufge-
rungslücke, Balzer aus
war als Delegierter von
men.

Land
ar's kein Kabinett konstitu-
deek-Rouffseau vom Prä-
Kabinettbildung betraut.
n Kantons und steht im
r früher Advokat in Rennes
seit 1881, dem Senat
1. November 1881 bis
er Minister des Innern
ebenso vom 21. Februar
85 im Kabinett Ferry.
Paris über und war in
geffenen Verteidiger. Nach

dem Rücktritt Casimir Périers fielen bei der
Neuwahl des Präsidenten der Republik (Januar
1895) 184 Stimmen auf ihn, worauf er zu
Gunssten Felix Faures zurücktrat.

— Eine Savasnote meldet, Waldeck-Rouffseau
habe abends spät noch eine Unterredung mit
Douhet gehabt, welchem er mitteilte, daß er, da
er sich nicht mit allen seinen Kollegen, an deren
Mitwirkung ihm gelegen sei, ins Einvernehmen
setzen konnte, sich zu seinem größten Bedauern
gezwungen sehe, die Mission der Kabinettbil-
dung abzulehnen. Man versichert, Kranz habe
abgelehnt, weil er gewisse Maßnahmen nicht billigt,
die Waldeck-Rouffseau für überaus wichtig hält,
so die Maßnahmen, welche strenges Einschreiten
gegen die Generäle und Obersten bezwecken,
welche die von den Zeitungen veröffentlichten
Tagesbefehle erlassen haben. Poincaré und Guillaïn
unterstellten ihre Entscheidungen der Antwort
von Kranz.

Kanton Freiburg

Zu einem unserer radikalsten Blätter wird wie-
der gegen Ordensschwestern und Ordensleute, die
an der Spitze von Erziehungsanstalten wirken
Sturm gelaufen oder ihr Wirken hämisch bekrittelt.
Vorfallnisse in einem Waisenhaus des Kantons
Solothurn werden ungebührlich aufgebauscht. Wer
da weiß, welche Kinder in solchen Anstalten unter-
gebracht werden, in welcher sittlicher Verwahr-
losung, wer die solchen Kindern nicht selten
innewohnende Bosheit kennt, der wird es be-
greifen, wenn mitunter Verbesserungsmittel ange-
wendet werden, die denen hart erscheinen, die nie
ins Kinderelend hineingekannt haben. Mögen
da mitunter Strafen angewendet werden, die auch
wir nicht billigen, so gibt das denjenigen, die ein
Klosterkleid ohne ein gewisses „Gruseln“ nicht
anzuschauen vermögen, denn doch kein Recht die
Wirksamkeit der Ordensleute zu bekritteln und
böswillig herunterzusetzen. Die beiden Enden des
menschlichen Lebens, das Kind und das Alter be-
dürfen der Aufopferung derjenigen, welche sich
ihrer annehmen. Wer das Leben kennt wird den
Satz ohne weiteres gelten lassen. Die Aufopfer-
ung haben aber vorab die Ordensschwestern, wie
man selbe in diesem Maße anderwärts vergebens
sucht. Derjenige, der während einer langen
Reihe von Jahren die Thätigkeit der Ordensleute
in den Erziehungsanstalten geschaut, wird kaum
einen Augenblick zaudern auch diesen Satz zu
unterschreiben. Wir gehen soweit und behaupten,
daß ohne die Ordensleute viele kathol. Institute,
die eine Wohlthat für das Land geworden sind,
nicht bestehen könnten, ja nicht einmal ins Leben
gerufen worden wären. Gerade der vom radika-
len Organ angegriffenen Orden der Theodo-
kanerinnen ist für die kathol. Schweiz und noch
weit über dieselbe hinaus ein Werk der Vor-
sorge für so viele verlassenen Kinder und alters-
schwache Leute geworden.

Wenn nun das radikale Blatt sich über die
Patres Salvatorianer in Drogneuz hämisch Be-
merkungen erlaubt, so soll es doch vorab mit
seinem Urteil zurückhalten oder wenigstens einmal
einen seiner Leute in die Anstalt schicken. Es
dürfte dann doch zur Ueberzeugung kommen, daß
die vielgeschmähten Ordensleute mit aufopfernder
Liebe sich jener armen Kinder annehmen, welche
böse Anlagen oder eine verkehrte Erziehung der
Bahn des Lasters zuführen. Und daß hier nur
diese Liebe, welche in den Mitteln wäherlich, sich
selbst vergessend nur die sittliche Gesundung der
Seelenkranken im Auge behaltend, erfolgreich
wirkt, wird selbst das radikale Blatt gestehen
müssen.

Staatsrat. In seiner Sitzung vom 17. Juni
hat der Staatsrat des Kantons Freiburg Herrn
Meyer Louis, Sohn des Joh., zum Notar für
den Seebezirk ernannt.

Kollegium St. Michael. Heute begeht das
Kollegium St. Michael feierlich das Fest des
hl. Aloysius von Gonzaga. Um 7 Uhr fand das
Hochamt mit Ansprache durch Hochw. P. Hila-
rius O. C. statt. Um 10 Uhr war akademische
Sitzung im großen Saal des Hauses.

— Der Spaziergang der Turnermonteurs des
Kollegiums findet morgen (Donnerstag), den 22. d.
auf den Berg Follivan, in der Gemeinde Char-
mey statt. Heute Abend ca. 8 Uhr fahren die
jungen Bergsteiger von Freiburg ab und kommen
noch um Mitternacht in Charmey an.

Schwurgericht. Letzten Montag wurde vom
Schwurgericht zu Freiburg der des Mordversuches
gegen Fräulein Carolina Dougoud angeklagte
Johann Dürlewanger von Waldkirch (St. Gallen)
der That als schuldig aber wegen Geistesgestört-
heit als unzurechnungsfähig erklärt und freige-
sprochen. Dürlewanger leugnete seine blutige
That nicht, aber selbst vor Gericht benahm er sich
wie ein Geistesgestörter und der Bericht des ärzt-
lichen Expertenvorstandes Hr. Dr. Repond stellte fest,
daß der Angeklagte schon früher in einem Irren-
hause untergebracht war. Der Verteidiger des
Angeklagten Hr. Fürsprecher Girod berief sich
denn auch auf dessen Unzurechnungsfähigkeit,
während Hr. Staatsanwalt Perrier auf Verurtei-
lung bestanden hatte. Die Kosten der Gerichts-
sitzung fallen dem Staate zur Last und der
Carolina Dougoud wurden 500 Fr. Civilentschä-
digung zugesprochen.

**Erinnerungsfest an die Schlacht bei
Murten.** Morgen (Donnerstag) begeht Murten
die Feier der dortigen Schlacht durch ein Jugend-
fest, an dem sich die Gesangs- und Turnvereine
des Städtchens beteiligen. Auch dieses Jahr soll
das Fest mit einem hübschen Feuerwerk abgeschlossen
werden. Neben den gewöhnlichen Raketen, Leucht-
kugeln u. dgl. sollen einzelne brillante Stücke abge-
brannt werden.

Der schweizerische Bundesrat hat an die
Bundesversammlung einen Bericht betreffend die
Konzeption einer elektrischen Eisenbahn von Kastels-
St. Dionys nach Palézieux erlassen. — Zum Tele-
graphisten und Telephonisten in Remund hat er
Hrn. Julien Deschenaug von Ursh ernannt.

Die akademischen Sektionen des schweizerischen
Studentenvereins an unserer Universität: **Alle-
mannia, Savinia und Leonina** begehen heute
Mittwoch den 21. und morgen Donnerstag, den
22. d. die zehnte Feier ihrer Gründung. Heute
Mittwoch um 7 1/2 Uhr war Gottesdienst in der
Franziskanerkirche, an welcher sich die festgeben-
den Verbindungen beteiligten. Am Abend um
8 1/2 Uhr ist im Restaurant auf den Plätzen
Commerz und morgen Donnerstag Ausflug nach
dem Bad Bonn.

Der Cartellverband der katholischen deutschen
Studentenverbindungen Deutschlands zählt nach
dem als Beilage zu Nr. 2 der Academia
vom 15. Juni 1899 erschienenen Mitgliederver-
zeichnis 28 Verbindungen, wovon eine an unserer
Universität in Freiburg unter dem Namen „Teu-
tonia“ besteht. Dieselbe hat 38 Mitglieder, von
denen 12 an der hiesigen Hochschule studieren.
Die Gesamtzahl der Mitglieder des Cartellver-
bandes beläuft sich auf 1307 von denen 11 Schwei-
zer sind.

Vor dem waadtländischen und freiburgischen
Verein für Naturwissenschaften, welche sich
letzten Samstag in Remund eingefunden hatten,
referierte Hr. Geographieprofessor Dr. Brunhes
über „Aegypten“ und erzielte den allgemeinen
Beifall seiner Zuhörer. Die Stadt Remund hatte
zu dem kleinen Feste der Versammlung der beiden
Vereine Ehrenwein gespendet.

Jagdwesen. Wir erhalten von einem Jäger
eine Einsendung, in welcher derselbe im Namen
mehrerer seiner Berufsgenossen gegen den kleinen
Ausfall protestiert, den ein Korrespondent in
Nr. 72 der „Freiburger Zeitung“, anlässlich der
Uffindung eines jungen zerrissenen Reh's vor
einer Fuchsenhöhle in der Nähe von Füllistock,
gegen die Jäger machte. Der Zuchtschrift entnehmen
wir gerne, daß die Jäger für die Fuchsjagd sich
in einer etwas benachteiligten Stellung befinden.
Zwar hat der hohe Staatsrat unsers Kantons
auf ein im Januar ihm unterbreitetes Gesuch
der Jäger des Senesebezirks hin die Fuchsjagd
gestattet unter der Bedingung, daß in Gruppen

von drei Mann und mit Verwendung einer
Schießwaffe vorgegangen werde. Dieser Ver-
fügung unserer Regierung hat sich bei der großen
Zahl der Fuchse, wie unser Korrespondent besagt,
als noch nicht hinreichend erwiesen und haben unsere
Jäger um die Vertilgung Meister Reinedes ihr
Möglichstes gethan. Hiermit sei ihnen auch volles
Recht erwiesen.

Kleinere Nachrichten. Letzte Woche wurden
in Bethlehem bei Schmitten fünf silberne Münzen
aufgefunden, von denen eine die Jahreszahl
1624, eine andere 1664 trägt. Auf der letztern
befand sich auf der einen Seite eine unvollständig
erhaltene Inschrift, auf der andern ein Wappen
und eine Krone. Außer diesen Münzen, welche
etwas größer als Fünfstück sind, wurden auch
eine Anzahl kleinerer Stücke gefunden, die aber so
geschädigt waren, daß sie beim Anfassen zerbröckelten.

— Letzten Sonntag brach im Café del Espérance,
im Beaugard, in Freiburg, ein Kaminbrand
aus, der aber glücklich und ohne Schaden be-
wältigt werden konnte.

— Unter dem Präsidium des Hrn. Golliez
versammelte sich am Sonntag morgen der Vor-
stand des Verkehrsvereins mit einigen Schiffs-
besitzern, um die Frage der Organisation eines
Seefestes in Murten während dem Truppenzu-
sammenzug zu besprechen. Nach eingehender Dis-
kussion wurde die Veranstaltung einer venetiani-
schen Nacht beschlossen. Als Datum ist der
7. September in Aussicht genommen, an welchem
Tage sich die fremden Offiziere in Murten be-
finden werden. Zur Anbahnung der Organi-
sation ist ein spezielles Komitee bezeichnet worden.

Verchiedenes.

— **Gehobene Schätze.** Von den kürzlich
auf dem Meeresboden bei Tschesme in Klein-
asien unweit Smyrna entdeckten russischen und
türkischen Schiffen, welche dort in der großen
Seeschlacht von 1770 versanken, werden täglich
reichere Funde gemacht. Die Taucher berichten,
daß der ganze Meeresboden mit Silbermünzen
wie von einem riesigen Teppiche bedeckt sei.
Thatsächlich hat man angefaßt des angetroffenen
Reichtums an den Reliquien und Münzen sich
vorläufig auf die Ausbeute des russischen Admi-
ralschiffes beschränkt, welches über 40 Meter tief
liegt. Eine Anzahl venezianischer, ungarischer,
österreichischer und russischer Goldmünzen im
Gewichte von je 2—15 Gramm ist bereits herauf
gebracht, und so zahlreich sind dieselben, daß der
Mahjuffeh-Dampfer „Ineboli“ bereits zum zweiten-
male in Konstantinopel mit einem Cargo von
20,000 solcher Goldmünzen ankam. Die Taucher
haben an jedem Tag bis zu 10,000 solcher Gold-
münzen heraufgebracht. Außer den zahllosen
Münzen fand man goldene und silberne Kreuze,
Krone, Gold in Barren, kostbares silbernes und
goldenes Tafelgeschirr, eine Bibel in Silber und
Gold gebunden und mit Edelsteinen besetzt u. s. w.
Der Wert der bisher heraufgeschafften Gegenstände
wird auf bereits anderthalb Millionen Franken
geschätzt.

Humoristisches.

Raffinierter Geschäftskniff. (Annonce.) Bringe
meine reichhaltige Leihbibliothek einem geschätzten Lesepu-
blikum in Erinnerung. Damen können französische
Romane in Kochbucheinbänden erhalten.

Neue Entfettungs-Kur. A.: „Wie haben Sie
es nur fertig gebracht, Herr Doktor, daß die dicke,
träge Frau Wampert so viel Bewegung machte?“ —
B.: „Ich teile ihr täglich eine Menge Geheimnisse
mit, und da ist sie von früh bis spät bei ihren
sämtlichen Verwandten und Bekannten herumgelaufen!“

Redaktion Reichengasse, Nr. 12.

†

Der Dreißigste für die Seelenruhe des
Peter Ruschbauer,
wird am Freitag, den 23. Juni in Wän-
newyl abgehalten.
R. I. P.

Paris. Ausstellung Schweizerdorf
1900

Schweizer Seide ist die **Beste!**

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von 65 Cts. bis Fres. 17.50 per Meter. 114
 Spezialität: **Neueste Seiden-Foulard, Rayé und Chiné** für Kleider und Blousen, 52 cm breit, von Fres. 1.10 an per Meter.
 Wir verkaufen in der Schweiz nur **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **portofrei** in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern
 Seidenstoff-Export.

WEINE

En Gros. Détail.

Dr. A. Graugier, Regt. in Freiburg teilt seiner geehrten Kundschaft mit, daß er sich auf kommende Saison mit weissen und roten Naturweinen verschiedener Herkunft versehen hat. — **Sehr reduzierte Preise.** — Rabatt nach Quantum. 408
 Muster und Fässer zur Verfügung.
 Bureau und Keller Oberamtgasse, 182.
 Telephon. Telephon.

Kreistierarzt Bracher in Laupen
 ist aus dem Militärdienst zurück.
 Telephon. 650

„Oris“=Fahrräder
 patentierte Konstruktion ohne Ötlung (Patent „Dettwyler“) der Schweizerischen
Velo-Fabrik Liestal
 sind aus dem vorzüglichsten Material mit größter Sorgfalt und Genauigkeit hergestellt, und zeichnen sich von andern schweizerischen und ausländischen Marken, durch ihren tadellos leichten Gang aus. — Es wird noch besonders auf das „neue patentierte Pumpverfahren“ und die „neuen Patent-Bremisen“, aufmerksam gemacht. 375
 Alleinvertretung für Freiburg und Umgebung:
 Felix Egger, Uhr- und Harmonikfabrik, Freiburg.

Trunksucht-Heilung

Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, daß ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Militärst. 94, Zürich III, den 28. Dez. 1897. Albert Wernli. Militärst. 94, dahier. Zürich III, den 28. Dez. 1897. Stadtmannamt Zürich III. Der Stadtmann: Wolfensberger, Stellvert. Adresse: „Privatpraktikum, Kirchstraße 405, Glarus.“

la Amerik. Hafermehl
 Zur Aufzucht von Jungvieh
 bei Witwe J. Betschen.
 601 Wehlhandlung, Freiburg.

Erstes Spezial-Geschäft
 für Damenkleiderstoffe
 Leinen- u. Baumwollstoffe
Max Wirth
 Zürich
 Limmatquai 52
 Master franko
 Auerkannt billige Preise bei gewissenhafter Bedienung.

Vorteilhafte Angebote in Leinen- und Baumwollstoffen:

Cotone in reichster Auswahl . v. 55 bis 95 Ct. p. M.	
Kölsch, Bett-Jubienneu Satinette, 85	120
Waschstoffe, 600 neueste Dessins	40 95
Hemden-Oxford, kariert u. gestreift	40 85
Möbel-Cretonne, Croiséu. Crêpe	45 160
Gaudtücher, großes Sortiment .	30 95
Piqués u. à-jour-Stoffe, Satins	60 100
Vazitu 1/2 br. à 110 Ct. p. M., 1/4 br., Fr. 1.20 bis 2.50	

Zu verkaufen
 ein schönes Heimweien im Stutz, 1/2 Stunde von Heitenried, 14 Zucharten Matt- und Ackerland, mit vielen Obstbäumen, alles an einem Stück. 1 Zuchart Wald, genügend Wasser, Wohnhaus mit Scheuerwerk und Stall. Zur Besichtigung und Auskunft wende man sich an
 Ulrich Stephan, baselst. Stutz, den 17. Juni 1899.

Musik-Unterhaltung
 Sonntag, den 25. Juni 1899
 „Gasthof zur Sonne“
 im Sahly
 wozu freundlichst einladet 678
 Rud. Bbinden, Witt.

Zu verkaufen
 oder zu verpachten
 ein sonniges Heimweien von 2 Zucharten 170 Auten, alles an einem Stück an der Kantonalstraße gelegen.
 Auskunft erteilt 671
 Joh. Zoffo, in Lehtuhl, bei Heitenried.

Chicorée TRAMPLER
 Fabrique Paul Heidlauff Pratteln.

Zu verkaufen
 eine gute, vertaute 6 bis 7 jährige Stute
 Freibergerrasse. Gutes Lauf- und Zugpferd.
 Sich zu wenden an J. J. Schöpfer, in Duiens (St. Freiburg.)

Zu verkaufen
 im Senesberg, 20 Minuten von der Eisenbahn, ein Heimweien von ungefähr 40 Zucharten.
 Sich zu wenden an Katharina Schmutz, Metzgergasse Nr. 92, Freiburg.

Zu verkaufen oder zu verpachten
 Wegen Familienverhältnissen ein Heimweien von 20 Zucharten, bestehend in Wies-, Holz- und Ackerland. Schönes Gebäude mit Backofen, gedecktem Brunnen, zahlreichen Fruchtbäumen. Preis 14,500 Fr. Kleine Anzahlung. Antritt sofort.
 Sich zu wenden an Moritz Deller, in Villeneuve (Freiburg.)

Günstige Gelegenheit
 Infolge Geschäftsübergabe sind nachstehende Gegenstände billig zu verkaufen:
 3 neue elegante Federwagen, neueste Façon, 1 Brückenwagen (complet), leicht und solid, 1 Futter Schneidmaschine, 2 feine englische Pferdegeschirre, 1 Sgillen.
 Tauch nicht ausgeschlossen. 683
 Lauber, Maler, Beauregard.

Wiederverkäufer
 Muster-Kollektionen in größten Sortimenten billiger und besserer Damen- und Herrenstoffe etc., werden von leistungsfähigstem Hause auf den Herbst an Wiederverkäufer, die größeren Umsatz garantieren, abgegeben. Provision 20%. Versandt nur gegen Nachnahme. 684
 Offerten unter Chiffre C8130Z an Saanenstein und Vogler, Zürich.

Öffentliche freiwillige Steigerung
 Am Montag, den 26. Juni nächstbin, von morgens 9 Uhr an, Versteigerung des gesamten Mobiliars des Hotel Bellevue, bei Freiburg. Dasselbe der Erbschaft des Hrn. Ludw. Waldbauer, gehörende Fahrhabe besteht aus vielen aufgerüsteten Betten, verschiedenen Möbeln wie Schränken, Tischen, Stühlen, Kommoden, Weißzeug, Küchengerät, Diensthäuser und verschiedenen anderen Gegenständen.

Graves enseignements pour tous
 Hygiénistes, médecins, administrations publiques, sont à la chasse des microbes auteurs des maladies! Cette croisade nouvelle, vaudevillesque au possible, engage nos chasseurs dans des fourrés où ils tireront leur poudre aux moineaux et... ils reviendront bredouilles...
 La tuberculose, la phtisie est le grand fléau de l'humanité, car 51 à 55 % des humains font la tuberculose. Il y a de 12 à 15 % de morts par la tuberculose et 42 % de guérisons. Ces chiffres et proportions sont prouvés par la statistique de mortalité et de ses causes, et par les autopsies sur les vieillards, dont 40 % accusent des foyers tuberculeux pulmonaires guéris, cicatrisés. Donc, en vérité, plus de la moitié des humains sont visités par la tuberculose. Ceux qui guérissent sont les forts, les sujets solides, vigoureux, à sève généreuse.
 Le Professeur de Paris, M. Landouzy, dit:
 „Il est prouvé aujourd'hui que l'homme est naturellement réfractaire à la tuberculose, et pour que le bacille puisse se greffer dans le poumon de l'homme et y vivre, il faut que l'organisme humain y soit prédisposé.“
 Or, la prédisposition est la faiblesse, la cachexie, la constitution débile, affaiblie, viciée, manquant de sang et de forces. C'est prouvé à satiété et nul ne le contestera.
 Dans la prophylaxie, la sûreté et la guérison des foyers accidentels de tuberculose sont à charge de la genèse et de l'entretien d'un sang riche en globules (car les corpuscules et les cellules du sang détruisent les bacilles) et en sérum nourrissant. L'air pur et fortifiant (la Suisse est privilégiée sous ce rapport) le bon régime alimentaire, l'exercice et la gymnastique, les hémotogènes ou les facteurs du sang: voilà les vainqueurs de la phtisie et de la tuberculose: toute action salutaire doit porter de ce côté, car le bacille fourmille et fourmille toujours dans la nature, dans et en dehors de nous. „Soignons l'hémogénese.“
 P. S. — Cet article, inspiré par le bon sens et l'observation de la nature, montre le remède au mal et dénonce l'art de se préserver et de se guérir de ce mal affreux.
 Familles et lecteurs, vous comprendrez l'importance absolue de l'usage intermittent des pilules hémotogènes, ce remède héroïque d'un médecin belge, renseigné aux annonces de ce journal:
 Le sang refait et vigoureux triomphe seul des bacilles et des maladies.
 Boite de 125 pilules à 4 fr. 50. — Dépôt dans toutes les pharmacies

Bierun
 I
 Freiburg
 für die
 Postunion
 für's Aus
 In Fra
 Kabinetts
 obwohl ber
 wurden. A
 ihre Schri
 Präsident
 der radikale
 gierter an
 telegraphisch
 erteilt. Wo
 zurück. Da
 so scheint d
 beabsichtigt
 Zimmerh
 endigt, und
 könnte dies
 Folgen hab
 Nationaliste
 schlossen,
 Disziplin f
 stehenden R
 heiten bege
 danken, daß
 haupten kon
 begreiflich,
 Lage die ve
 nicht zur G
 größerer T
 ungen zu b
 tion Poinca
 auch seinen
 aufnehmen
 Barthou wo
 er hat unse
 letzten Wah
 Waldeck-Ro
 Poincarés
 netts betrau
 Ritterand e
 Wirklichkeit
 stierten die
 Zugesländni
 In seiner
 geois, die
 wie sie von
 Die Borgän
 nicht mit f
 bemerkte, er
 handle es
 das Fest in
 eine Regier
 deutlich um
 Achtung vor
 ziplin in der
 für sollten
 Schließlich
 Präsidenten
 Kabinettsbil
 das Amt
 wünsche aber